

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHELEN

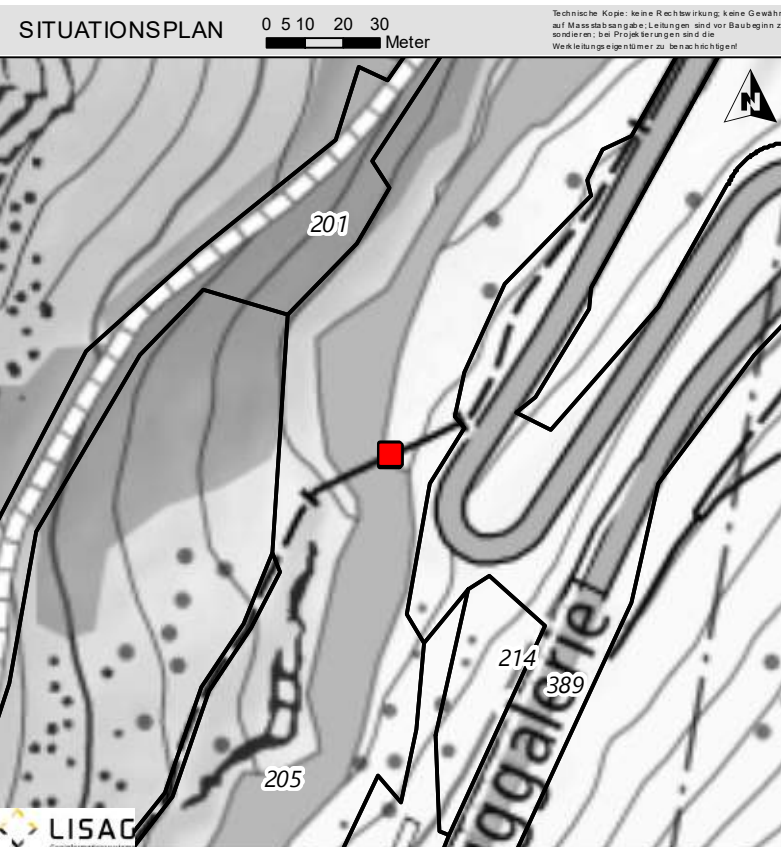
Restbestand Häderlisbrücke Schöllenen

KE.1208.01

Kultureinzelobjekt, National

 Koordinaten: 2'687'694 / 1'168'112
 HB-Nummer:
 Parzelle: 205

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Im unteren Teil der Schöllenen, wo der alte Saumweg aufgrund der Topographie die Reussseite wechselt, schwingt sich die Häderlisbrücke in drei Bögen über den Fluss. Die nach der Zerstörung 1987 rekonstruierte Brücke, die in drei unterschiedlich weit gespannten Bögen die Reuss schräg quert, ist aus Granitsteinen gemauert, für deren Gewinnung ein alter Steinbruch in der Schöllenen vorübergehend wieder geöffnet worden ist. Der grosse Bogen hat eine Spannweite von rund 25 Metern. Die Stirnkränze des Gewölbes werden von durchgehenden Ankern zusammengehalten. Auf dem Brückenkörper, der mit Bruchsteinen und Mörtel gefüllt ist, wurde gemäss altem Muster eine Pflasterung in Sand verlegt. Als Geländer dient eine Rollschicht, wie sie schon die alte Brücke vor ihrer Zerstörung aufwies.

ZEITSTELLUNG

Der Brückenübergang ist Teil des historischen Gotthardsaumwegs durch die Schöllenen. Erstmals 1470 als "St. Niklausenbrücke" bzw. "Lange Brücke" erwähnt. 1526 "Häderlisbrücke" genannt. Um 1600 sicher in Stein gewölbt. 1649 und 1700 Neubauten nach Zerstörungen. Mit dem Bau der Gotthardpasstrasse, die die Reuss nun im Bereich Sprengi querte, verlor die Brücke ihre Bedeutung. In der Nacht vom 24. auf den 25. August 1987 wurde die Brücke durch die hochgehenden Fluten der Reuss fast völlig zerstört. Der Wiederaufbau in traditioneller Handwerksweise erfolgte in den Jahren 1990-1991. An den Arbeiten beteiligten sich zahlreiche Lehrlinge aus der ganzen Schweiz. Die Kosten wurden als Zeichen der Solidarität vom Schweizerischen Baumeisterverband getragen.

WÜRDIGUNG

Die heutige Häderlisbrücke als Rekonstruktion eines alten Brückenschlags über die Reuss stellt wie vor ihrer Zerstörung eines der prägenden Elemente in der Schöllenen dar. Sie ist bedeutender Teil des - im IVS national eingestuft - Wanderweges und erinnert an das Säumerwesen früherer Jahrhunderte.

14.09.2010



SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



14.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 1.2.4; Brunner 2008, S. 243f.

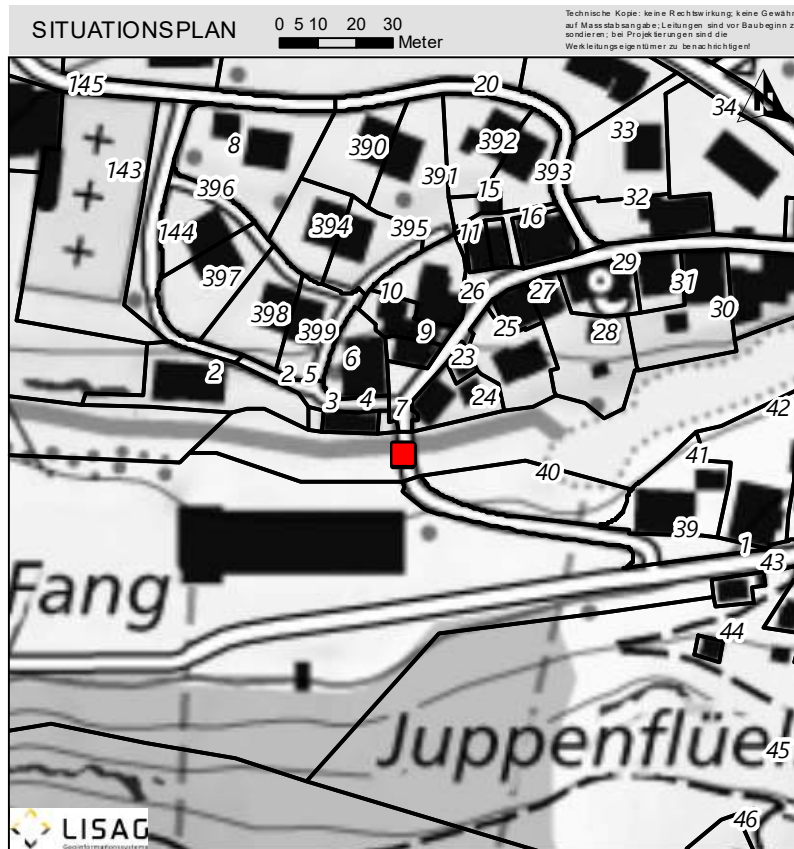
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zollbrücke mit Zolltor
KE.1208.02
Kultureinzelobjekt, National

 Koordinaten: 2'687'767 / 1'169'117
 HB-Nummer:
 Parzelle: 50

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Die Zollbrücke im Unterdorf schwingt sich mit einem Stichbogen von 8,5 m Spannweite über die tief eingeschnittene Schlucht der Göschener Reuss. Am nördlichen Brückenkopf befindet sich eine Torbaute. Sowohl die einbogige Brücke, als auch der zinnenbekrönte Torbau bestehen aus einem unverputzten Bruchsteinmauerwerk. Die hölzernen Torflügel, mit denen der Saumweg gesperrt werden konnte, fehlen heute. Sie waren auf der Nordseite, wo der Bogen stichbogig gestaltet ist, angeschlagen und konnten von dieser Seite her bedient werden. Gegen Süden zur Brücke hin ist das Tor rundbogig gearbeitet. Die Fahrbahn besteht heute noch aus der für den Gotthardsaumweg typischen "Reussbollen-Pflasterung". Zu erkennen sind auch noch die alten, in der Wehmmauer eingelassenen Torangeln.

ZEITSTELLUNG

Der 1290 erwähnte Turm der Herren von Rapperswil in Göschenen dürfte bereits mit der Kontrolle des Passverkehrs zusammenhängen. Aufgrund von Schriftquellen wird die Errichtung eines Zolls in Göschenen spätestens im 14. Jh. vermutet. 1429 ist erstmals ein Zollner in Göschenen nachgewiesen, die Zollbrücke findet 1547 Erwähnung. Im 17. Jh. wird der Zoll nach Wassen verlegt. 1686 lässt man das Tor erneuern. Die jüngste Restaurierung erfolgte 1997.

WÜRDIGUNG

Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Für den Kanton Uri einzigartiges Zeugnis im Laufe des Gotthardsaumweges. Trotz zahlreicher Renovations- und Instandstellungsarbeiten im Laufe der Zeit hat das Bauwerk, das heute nur noch als Fussgängerverbindung dient, seinen ursprünglichen Charakter nicht verloren. Als einzelnes Kulturobjekt und Teil des historischen Saumweges kommt der Zollbrücke mit Zolltor hervorragende überregionale wie auch lokalgeschichtliche Bedeutung zu.

14.09.2010


SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



18.06.2020


QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 1.2.1; ISOS Göschenen E 0.1.2; Brunner 2008, S. 240-242.

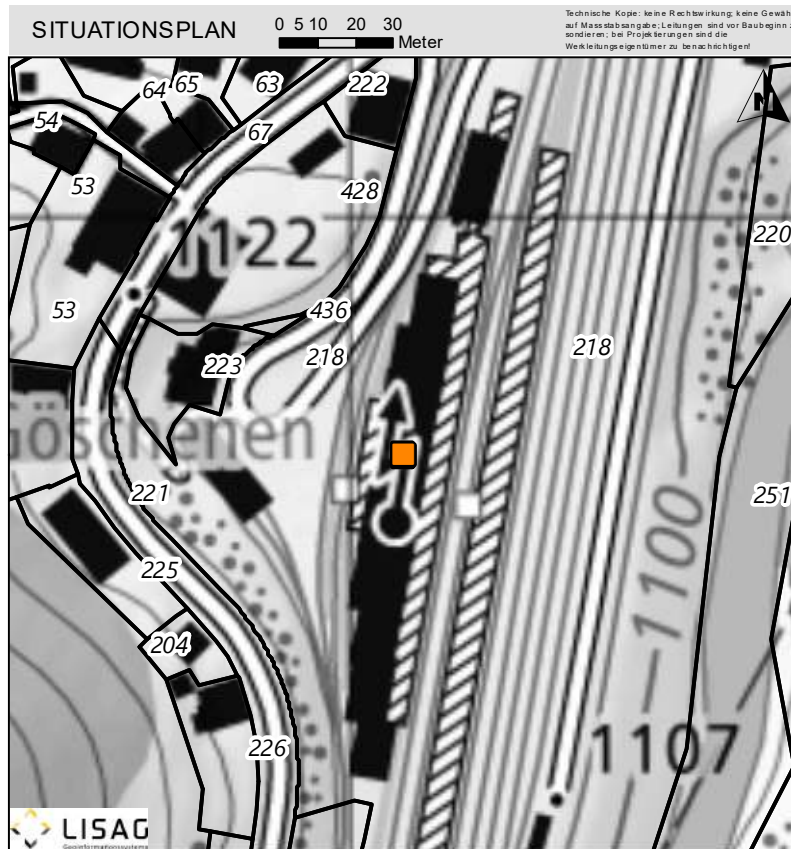
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Bahnhof SBB (Aufnahmegebäude)
KE.1208.03
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'688'014 / 1'168'937
 HB-Nummer: 180
 Parzelle: 218

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Zentrum der weitläufigen Bahnhofanlage vor dem Portal des Gotthardtunnels bildet das Aufnahmegebäude mit schmalen Bahnhofsvorplatz und Remise unterhalb der grossen Hotelbauten. Das ganze Bahnhofgebäude wie auch die Bahnanlagen befinden sich auf künstlichen Aufschüttungen, die aus dem Ausbruch des Tunnelbaus stammen. Beidseits des eingeschossigen Satteldach-Mittelbaus schliessen sich Walmdachbauten mit zweieinhalb, respektive drei Geschossen an. An diese wiederum sind seitlich eingeschossige Flügel mit Walmdach angegliedert. Das Erdgeschoss mit insgesamt 19 Achsen weist zum Teil noch die originalen Granit-Stichbogengewände auf. Die Perrondächer sind aus neuerer Zeit. Im heutigen Konferenzsaal befand sich der getäfelte Speisesaal erster Klasse, wo unter anderem Ernst Zahn seine Gäste eigenhändig bediente. Das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes ist das Resultat verschiedener Ausbautetappen. 1986 erhielten die beiden grossformatigen Wandbilder "Gotthardpasshöhe" von 1934 und "Wassen im Winter" von 1914 des Malers Hans Beat Wieland (1867-1945) im Bahnhof Göschenen eine neue Heimat. Die beiden Bilder befanden sich ursprünglich in den Bahnhöfen von Bern (Wassen im Winter) und Luzern (Gotthardpasshöhe).

ZEITSTELLUNG

Ein erstes, 1881 errichtetes Aufnahmegebäude wurde bereits 1884 durch den heutigen Bau ersetzt. Die Pläne lieferte der Architekt der Gotthardbahn Gustav Moosdorf, die Ausführung übernahm der Baumeister Karl Hürlimann. Der Bau wurde 1957 und 1981/82 teils massiv umgestaltet.

WÜRDIGUNG

Das Aufnahmegebäude ist Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Das Bahnhofsgebäude von städtischer Grösse - vor dem Nordportal des Gotthardtunnels, dessen eisenbahngeschichtliche Bedeutung als von ausserordentlicher Bedeutung zu veranschlagen ist. Der Restaurationsbetrieb ist zudem eng mit dem Dichter Ernst Zahn verbunden (vgl. KE.1208.22). Dem Bahnhof Göschenen als einzelnes Kulturobjekt kommt in der überlieferten Gestalt als Teil einer national bedeutenden Eisenbahnstrecke regionale Bedeutung zu.

28.05.2015


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

14.09.2010



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

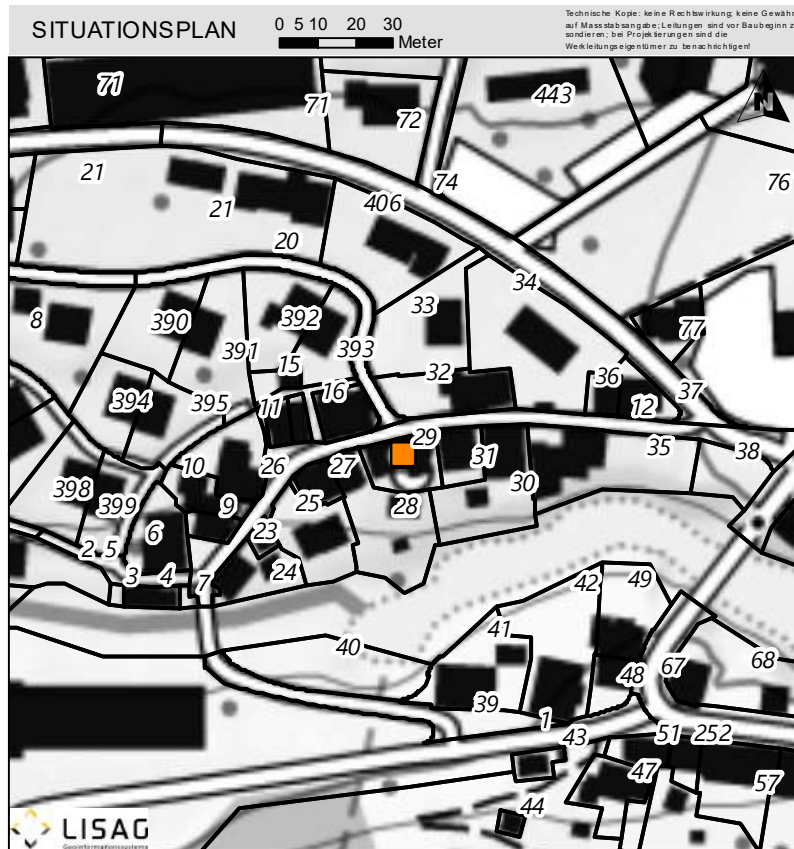
ISOS Göschenen E 0.0.38; Brunner 2008, S.245f.; H.P. Bärtschi, SBB Inventar historische Bahnhöfe B_84_358; SBB ISBA.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR
**GEMEINDE
GÖSCHENEN**
Alte Kirche im Unterdorf
KE.1208.04
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2°687'819 / 1°169'163
 HB-Nummer: 316
 Parzelle: 29

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Die heute profanierte und als Kulturraum genutzte Kirche steht am alten Gotthardweg im historischen Kern des Unterdorfs. An das schlichte Schiff des weiss getünchten Putzbaus ist gegen Osten ein Rundchor angefügt. Der Glockenturm von 1498 mit Sonnenuhr und die Sakristei liegen auf der Südseite. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten in den 1990er Jahren traten Reste von Wandmalereien an der Chorbogenlaibung aus dem 16. Jahrhundert zutage, die eine Verkündigung zeigen. Das barocke Deckenbild im Schiff, eine Himmelfahrt Maria ist eine Arbeit von Jakob Blo aus dem Jahr 1777. Die Dreifaltigkeitsdarstellung im Chor stammt von der gleichen Hand.

21.08.2013



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

WÜRDIGUNG

Profanierter, mittelalterlicher Sakralbau mit grossen Eigenwert und einer hohen Bedeutung im national eingestuftem Ortsbild von Göschenen. Wichtiger Zeuge des mittelalterlichen Kirchenbaus und der Verkehrsgeschichte von Uri.

26.07.2012


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

26.07.2012


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.1.1; Lehner 1990; Brunner 2008, S. 249-254.

Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

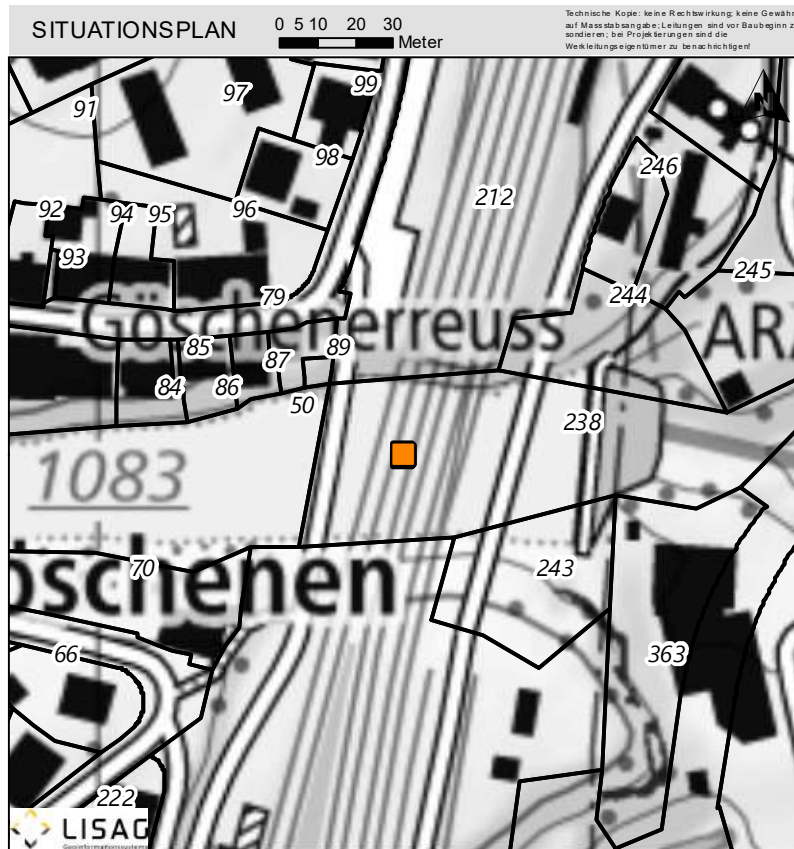
Fachwerkbahnbrücke (heutige Strassenpasserelle)
KE.1208.05
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'688'080 / 1'169'126

HB-Nummer:

Parzelle: 238

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Nördlich des Bahnhofs, unmittelbar neben den Gleisanlagen, überquert die heute als Strassenbrücke genutzte ehemalige Eisenbahnbrücke die Göschener Reuss. Über sie führt der gesamte, vom Bahnhofplatz wegführende Verkehr. Es handelt sich um die letzte erhaltene Brücke dieses Typs (vernieteter Gitterträger) auf der gesamten Gotthardbahnstrecke. Ursprünglich kam diese Eisenkonstruktion für die meisten Brücken der Bergstrecke zur Anwendung. Sie war im Kanton Uri damals völlig neu und wurde dementsprechend als schlecht ins alpine Landschaftsbild passend kritisiert. Mit dem Ausbau der Bahnstrecke wurden sukzessive sämtliche Brücken dieses Typs durch mit Naturstein verkleidete Betonbrücken ersetzt. Nur dank der Verschiebung hat die Göschener Brücke überlebt.

ZEITSTELLUNG

Die Brücke wurde 1892 im Rahmen des Ausbaus der 2. Spur errichtet. Die Brücke von 1882 daneben wurde 1918 abgebrochen. Die Brücke von 1892 diente fortan bis 1957 als Auszuggleis der Schöllenenbahn. Danach diente die Brücke als Strassenviadukt.

WÜRDIGUNG

Die Brücke ist Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Einmaliges Zeugnis der Pionierleistung des Gotthardbahnbaus mit hoher Bedeutung im Ortsbild. Als heute seltenes und einmaliges Einzelobjekt dieses Bautyps und Teil eines nationalen Eisenbahnbaudenkmals hat die Brücke regionale Bedeutung.

18.06.2020


SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



14.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.42; SBB Inventar Gotthard Bergstrecke 2005-2007, S. 100 (70.218). SBB ISBA.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Kapelle St. Mathias, Abfrutt
KE.1208.06
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'686'550 / 1'168'862
 HB-Nummer: 143
 Parzelle: 185

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Die Kapelle St. Mathias liegt geostet an der Strasse zur Göscheneralp am westlichen Ende des Weiler Abfrutt. Der gedrungene, weiss getünchte Bau besitzt einen gerundeten Chor ohne Einzug. Der Glockenturm mit quadratischem Grundriss, einem hölzernen Obergaden und einem leicht geschweiften Kupferhelm lehnt sich im Bereich des Chorbogens an die Nordseite an. Einziger Schmuck im Innern ist der qualitätsvolle, kleine Barockaltar von Lukas Regli (1711 - 1792). In der Hauptnische des Altars befindet sich die Figur des hl. Matthias, seitlich der gewundenen Holzsäulen des farbig gefassten Retabels die Heiligen Peter und Paul.

ZEITSTELLUNG

Eine erste Kapelle wurde im Weiler Abfrutt 1608 gebaut. Das Matthiaspatrozinium ist 1626 nachgewiesen. 1880 erfolgte ein vollständiger Neubau der Gebrüder Josef Maria und Marzell Müller aus Gersau SZ. 1950 ersetzte man das schindelgedeckte Pyramidendach des Turms durch einen leicht geschweiften Kupferhelm. 1971 erfolgte eine Renovierung durch den Altdorfer Architekten Josef Utiger, wobei das Langhaus eine Holzdecke und der Altarraum eine Gipsrabitzgewölbe erhielt. 1999 Aussensanierung.

WÜRDIGUNG

Die Kapelle von 1880 birgt im Innern einen qualitätsvollen Barockaltar. Sie ist Teil des reizvollen Weilers Abfrutt inmitten einer grandiosen Gebirgslandschaft. Kirchengeschichtliche Bedeutung und Zeugnis der durch Volksfrömmigkeit geprägten Sakrallandschaft.

15.09.2010


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

15.09.2010



15.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

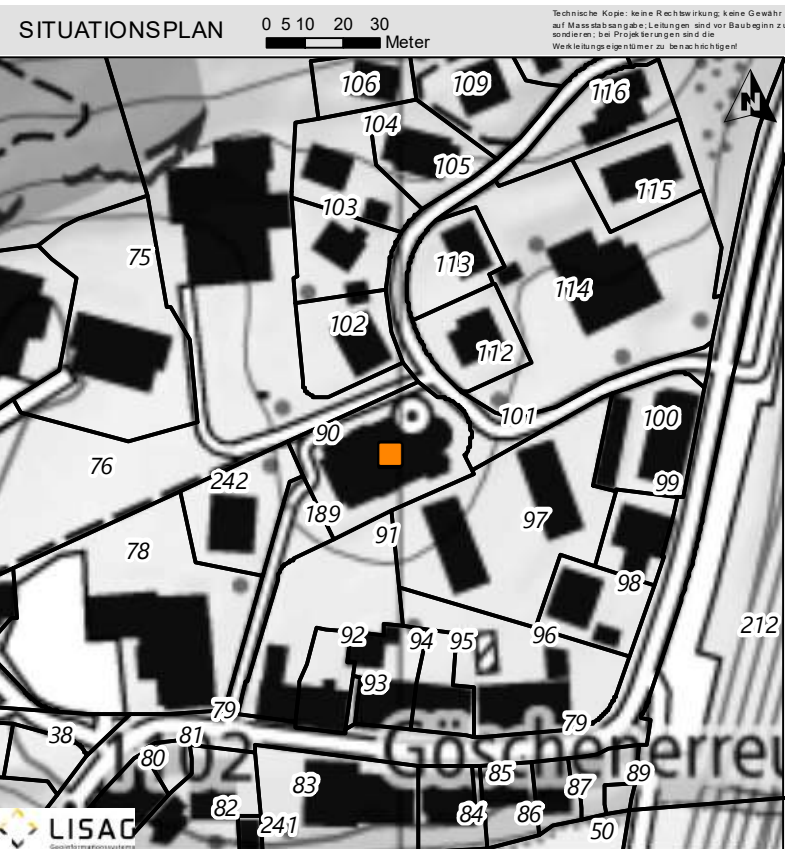
Brunner 2008, S. 270-272.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
GÖSCHENEN**
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt
KE.1208.07
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'687'997 / 1'169'238
 HB-Nummer: 291
 Parzelle: 90

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Die katholische Pfarrkirche Maria Himmelfahrt liegt erhöht über dem Dorf am Ausgang des Göschenertals. Der neuromanische Bau ist sorgfältig und präzise aus Granitquadern. Die Wandflächen der Giebelfassade sind durch Lisenen gegliedert. Der Glockenturm an der Nordostecke des Schiffes wird von einem hohen Spitzhelm bekrönt. Die dreischiffige Anlage wird von Norden oder Westen über repräsentative Portale betreten. Das Innere besticht durch eine dezente Farbgebung der Raumschale, die ihre grösste Dichte im Chor aufweist. Die neuromanischen Altäre und die Kanzel strahlen mit ihren reichen Vergoldungen eine den Raumeindruck bestimmende Festlichkeit aus, die durch die farbigen Reliefs der Kreuzwegstationen noch erhöht wird.

ZEITSTELLUNG

Der Bau einer neuen Kirche in Göschenen wurde bereits 1876, ein Jahr nach der Abkürzung von Wassen, beschlossen. Nach langwierigen Diskussionen wurde ihr heutiger Standort jedoch erst 1897 festgelegt. Die Grundsteinlegung erfolgte noch im selben Jahr. Architekt war August Hardegger aus St. Gallen, einer der wichtigsten und am meisten beschäftigten Architekten für Kirchenbauten in der Schweiz jener Zeit. Auf Weihnachten 1899 konnte die Kirche bezogen und am 12. August 1900 eingeweiht werden. 1905 erfolgte der Einbau einer Orgel mit elektrischem Antrieb durch die Orgelbaufirma Goll in Luzern. Die originale Farbgebung der Innenraumschale wurde um 1938 verändert. Im Zuge der Gesamtrestaurierung von 1999-2000 wurde die ursprüngliche Farbgebung wiederhergestellt. Die Restaurierung stand unter der Leitung von Architekt Markus Fink, Utiger AG, Altdorf. Der heutige Kreuzweg stammt aus der Kirche von Hospental.

WÜRDIGUNG

Nahezu unverändert erhaltener, neuromanischer Kirchenbau, der als wertvolles Zeugnis des Historismus im Kanton Uri gelten darf und durch seine Grösse und Situierung ein bestimmendes Element im Ortsbild von Göschenen darstellt.

28.05.2015


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



28.05.2015


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 1.0.5; Brunner 2008, S. 254-260.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
GÖSCHEHEN**
Portal Gotthardbahntunnel
KE.1208.08
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'688'011 / 1'168'597
 HB-Nummer: 6
 Parzelle: 217

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das Portal des Gotthardbahntunnels befindet sich südlich der Ortschaft Göschenen. Die in Granitquadern gefügte Portalzone besitzt heute zwei Tunneleinfahrten (1882, 1960), deren Bögen mit bossierten Quadern eingefasst sind. Turmartige Eckpilaster begrenzen das Portal nach links und rechts. Zwischen den Beiden Tunnels steht die Jahreszahl «MDCCCLXXXII» (1882). Der Portalabschluss des Tunnelbaus von 1872 ist im Portalbereich noch erkennbar. Die talseitige - 1960 erstellte - Röhre schwenkt nach ungefähr 80 m in den Haupttunnel ein.

ZEITSTELLUNG

Der Vertrag mit dem Unternehmer Louis Favre für den Bau des Gotthardtunnels wurde 1872 unterzeichnet. Der Tunnel wurde für zwei Spuren gebaut und am 29. Februar 1880 durchstochen. Im Mai 1882 wurde die Gotthardbahn einspurig eröffnet. Der Einbau der zweiten Spur erfolgte 1896. Der Tunnel wurde 1957-1961 für den Autoverlad um ein 235 Meter langes, parallel angeordnetes Tunnelstück erweitert, wofür das urspr. Portal um ein gleichgestaltetes zu einem Doppelportal erweitert wurde.

WÜRDIGUNG

Mit Granit-Hausteinen verkleidetes Tunnelportal. Sichtbarer Teil des Gotthardeisenbahntunnels, der als bedeutendstes Bauwerk der - damals als Weltwunder angesehenen - Gotthardbahn und zugleich als grösste ingenieurtechnische Leistung der Schweiz im 19. Jahrhundert bezeichnet werden darf. Damals längster Eisenbahntunnel der Welt und eisenbahnhistorisch von ausserordentlichem Wert. Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung.

18.06.2020


SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



18.06.2020


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E.0.0.42; Brunner 2008, S. 35-37. SBB Inventar Gotthard Bergstrecke 2005-2007, S. 122-125 (70.780); SBB ISBA.

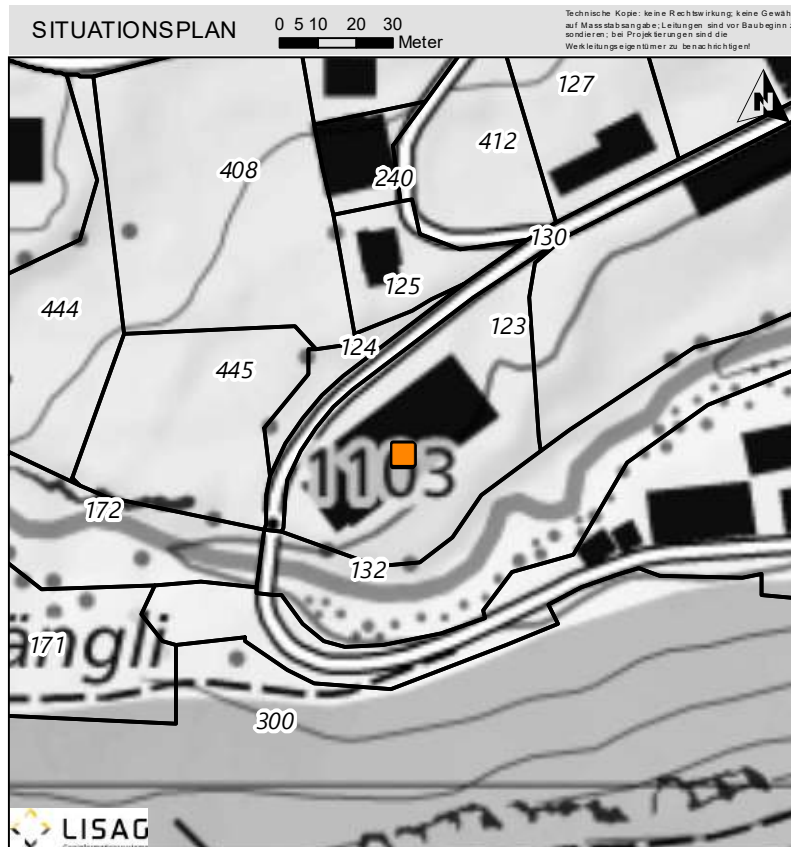
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zeughaus Stück (VBS)
KE.1208.09
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'687'452 / 1'169'087
 HB-Nummer: 398
 Parzelle: 123

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das Zeughaus Stück befindet sich an westlich bebauten Rand Göschenens. Das Gebäude präsentiert sich als kompaktes, im Verhältnis zu den übrigen Bauten des Dorfes grosses Bauvolumen mit steinsichtig verputzten Natursteinmauern. Über der von Betonstützen getragene Stahlbetondecke des Untergeschosses steht eine Stützkonstruktion in Holz mit doppelt stehendem Dachstuhl. Auf der nordwestlichen Seite sind im Erdgeschoss 8 Holz-Kipptoren angeordnet. An die westl. Giebelfassade ist zu einem späteren Zeitpunkt ein flachgedeckter Anbau angeschlossen worden. Im Rahmen der Umnutzung im Jahre 2013 wurden hoch aufragende - nach Norden gerichtete - Dachlukarnen aufgesetzt, welche die im Dachgeschoss befindlichen Künstlerateliers belichten und dem Gebäude ein charakteristisches Aussehen verleihen. Sie ersetzen die früheren, kleinen Dachlukarnen.

ZEITSTELLUNG

Der Bau stammt aus dem Jahr 1943. An der südwestlichen Giebelfassade befindet sich ein jüngerer Anbau mit Küche, sanitären Anlagen und Aufenthaltsräumen. Das Gebäude befindet sich heute in privaten Händen und wird für eine Kunstsammlung und Künstlerateliers genutzt. Der jüngste Umbau erfolgte im Jahre 2013 durch die Architekten Marianne Burkhalter & Christian Sumi aus Zürich.

WÜRDIGUNG

Das Zeughaus Stück ist ein für das Gotthardgebiet typischer Magazinbau des Militärs. Es zeigt durch seine Architektur und Erscheinung sowie die verwendeten Baumaterialien eine regionaltypische Prägung und passt sich mit seinem grossen Volumen gut in die natürliche und dörfliche Umgebung ein. Es ist als Zeuge des Wehrwillens und des "Reduit-Gedankens" während und nach dem Zweiten Weltkrieg von regionaler Bedeutung und soll in seiner grundsätzlichen, äusseren Erscheinung und Volumen erhalten bleiben, wobei im Besonderen der steinsichtige Verputz, sowie die Fenster- und Türdisposition beizubehalten sind. Der jüngere Anbau hingegen verfügt nicht über diesen Schutzanspruch.

09.07.2013


SCHUTZZIEL

Erhalt des Gebäudes in Volumen und äusserer Erscheinung. Umbauten im Innern sind möglich. Siehe "technische Weisung Baudenkmalpflege", armasuisse Immobilien.

09.07.2013



09.07.2013


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 0.0.25; HOBIM UR_3955 KG.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Materialmagazin (VBS)
KE.1208.10
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'688'251 / 1'168'912
 HB-Nummer: 364
 Parzelle: 219

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das dreigeschossige, in massiver Bauweise errichtete Lagerhaus mit Satteldach liegt östlich des Bahnhofs auf der ehemaligen Abräumhalde des Gotthardeisenbahntunnelbaus, dem sog. «Eidgenössischem». Das Innere zeigt einen Erschliessungsbereich mit einem zweiläufigen Treppenhaus (Läufe in Granit). Wie im Kellergeschoss wurden die Decken in diesem Bereich als Hourdisdecken ausgebildet. Die Lagerräume hingegen sind mit Holzbalkendecken überspannt. Das Gebäude ist sowohl äusserlich mit grob verputzter Fassade und massiven Granitgewänden zu Türen und Fenstern wie auch im Innern integral erhalten.

ZEITSTELLUNG

Das vor 1894 errichtete Vorratsmagazin (vorgesehen für Wein, Brot und Konserven) in Göschenen ist das letzte noch erhaltene Element einer grossen Truppenversorgungsanlage mit diversen Gebäuden für das Gotthardgebiet, das kurz nach dem Bau des Gotthardeisenbahntunnels (1872-1882) auf einem parallel zu den Geleisen aufgeschichteten Aushub-Wall errichtet wurde. Die Anlage umfasste urspr. zwei identische Lagergebäude, eine Kaffeerösterei sowie diverse Nebenbauten und wurde um die Jahrhundertwende erweitert.

WÜRDIGUNG

Das Materialmagazin für die Truppenversorgung in Göschenen wurde vom HOBIM als integral erhaltenswert eingestuft. Struktur, Volumen, sowie äussere Erscheinung des Gebäudes sind beizubehalten. Auf dem Ausbruchmaterial des Gotthardtunnels stehend, verdeutlicht das erhalten gebliebene Proviantmagazin in Göschenen geradezu emblematisch die militär- und versorgungsstrategische Bedeutung der Gotthardlinie, die bereits im 19. Jahrhundert eine rege und langanhaltende Bauaktivität der eidg. Militärverwaltung entlang dieser Strecke auslöste (Zeughausanlage und Proviantmagazine in Seewen).

28.05.2010


SCHUTZZIEL

Erhalt des Gebäudes in Volumen und äusserer Erscheinung. Umbauten im Innern sind möglich. Siehe "technische Weisung Baudenkmalpflege", armasuisse Immobilien.

05.04.2010



28.05.2010


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 0.0.46; HOBIM UR_3955 KC.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHEHEN

<bol>Visierstollen mit Visierbaracke & Signalpunkt</bol>

KE.1208.11

Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'687'966 / 1'169'087
HB-Nummer: 136
Parzelle: 69

Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Der 108 m lange Stollen mit Querschnitt 1.5 x 2.4 Meter verläuft unter dem Oberdorf vom Bahnhofplatz zur ehem. Observatorium auf Pz. L241 auf der Nordseite der Göschenalpreuss. Beides diente ab 1875 der Fixierung und Kontrolle der Achse beim Bau des Gotthardeisenbahntunnels. Damit wesentlicher Teil der zwei unabhängigen - und ein komplexes Gesamtsystem ergebenden - Triangulationsnetze von Otto Gelpke (1844-1895) und Carl Koppe (1844 - 1895). Details und Zustand der Punkte vgl. Spezialinventar von David Mauro von 2010 (vgl. KA.1208.01 Göschenen bzw. Objekte in Andermatt, Hospental, Airolo).

ZEITSTELLUNG

1869-1871 legte der Vermessungsingenieur Otto Gelpke (1840 - 1895) ein Triangulationsnetz zur Bestimmung der Tunnelachse des Eisenbahntunnels durch den Gotthard. 1874 wiederholte de Carl Koppe (1844-1910) die Messung mittels eines neuen Triangulationsnetzes. Im diesem Zusammenhang liess Koppe in Göschenen ein Observatorium mit verschiedenen Anschlussignalen (beispielsweise Báz, Gütsch, Stock und Rienstock) errichten. Um eine direkte Visur in den Tunnel zu ermöglichen und befürchtete Seitenrefraktionen an der Hanglehne zu vermeiden, erstellte er das Observatorium auf der nördlichen Seite der Göschenenreuss. Die Sichtlinie zwischen Observatorium und Tunnelportal war jedoch durch einen Hügel versperrt, sodass zwei Visierstollen angelegt werden mussten. Einer dieser Stollen ist heute noch vorhanden und birgt in seinem Innern eine Ausstellung. Vom Observatorium über den Stollen wurde die Triangulation für die Vermessung innerhalb der zwei unabhängigen Triangulationsnetze in bis zu fünf täglichen Messungen versichert und gemittelt.

WÜRDIGUNG

Der erhaltene Visierstollen, die Visierbaracke und der Signalpunkt in Göschenen sind Zeugnisse des Gotthardeisenbahntunnelbaus 1872 - 1882 und den damit verbundenen Vermessungs- und Planungsleistungen, die unter anderem die Qualität und den Ruf des Schweizerischen Vermessungswesens und der entsprechenden Produktionsbetriebe für Instrumente begründeten. Als Kulturobjekt kommt dem Stollen und seinen Nebenanlagen eine technikhistorisch wesentliche bzw. regionale Bedeutung zu.

SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

26.07.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

26.07.2012



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

SBB Inventar Gotthard Bergstrecke 2005-2007, S. 112f. (70.300-70.450); SBB ISBA; Brunner 2008, S. 266f.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
GÖSCHENEN**
Kapelle Sieben Schmerzen Mariae, Gwüest
KE.1208.12
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'682'703 / 1'167'433
 HB-Nummer: 441
 Parzelle: 313

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Die Kapelle Sieben Schmerzen Mariä liegt unterhalb des Staudammes des Göschenalpsees im Weiler Gwüest. Sie ersetzte die durch den Stausee 1956 überflutete Kapelle von 1909 in der Hinteralp. Der Schlichte, verputzte Massivbau mit einfachem Satteldach und Dachreiter erinnert äusserlich an einen einfachen Barockbau. Blickfang im Innenraum mit holzverkleideter, kassetierter Tonnendecke der barocke Altar des Oberwalliser Altarbauers Jodok Ritz (1697-1747). Dieses Altarwerk wurde 1724 für die Dorfkapelle in Göschenen geschaffen, gelangte später auf die Göschenalp und stand im Vorgängerbau der heutigen Kapelle. Bedeutend ist indes auch die künstlerische Ausstattung der Kapelle durch den Goldauer Maler Hans Schilter (1918-1988), der neben dem gewaltigen Fresko des Jüngsten Gerichts an der Rückwand des Schiffes auch Stationenbilder und Glasfenster schuf

ZEITSTELLUNG

Die Kapelle im Gwüest wurde 1957-1958 nach Plänen des Altdorfer Architekten Hans Bossart und vom Goldauer Künstler Hans Schilter mit Freskomalereien und Glasgemälden ausgestattet. Der Altar des Jost Ritz von 1724 wurde urspr. für die Dorfkapelle in Göschenen geschaffen.

WÜRDIGUNG

Die Kapelle im Gwüest ist ein äusserlich anspruchsloser Bau, der im Innern einen bedeutenden Barockaltar von Jodok Ritz und ein Hauptwerk des Schwyzer Malers Hans Schilter birgt. Dem Bauwerk kommt lokal kirchengeschichtliche Bedeutung zu und ist Zeuge der Sakrallandschaft im Kanton Uri.

03.06.2015


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

15.09.2010



15.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 274-278.

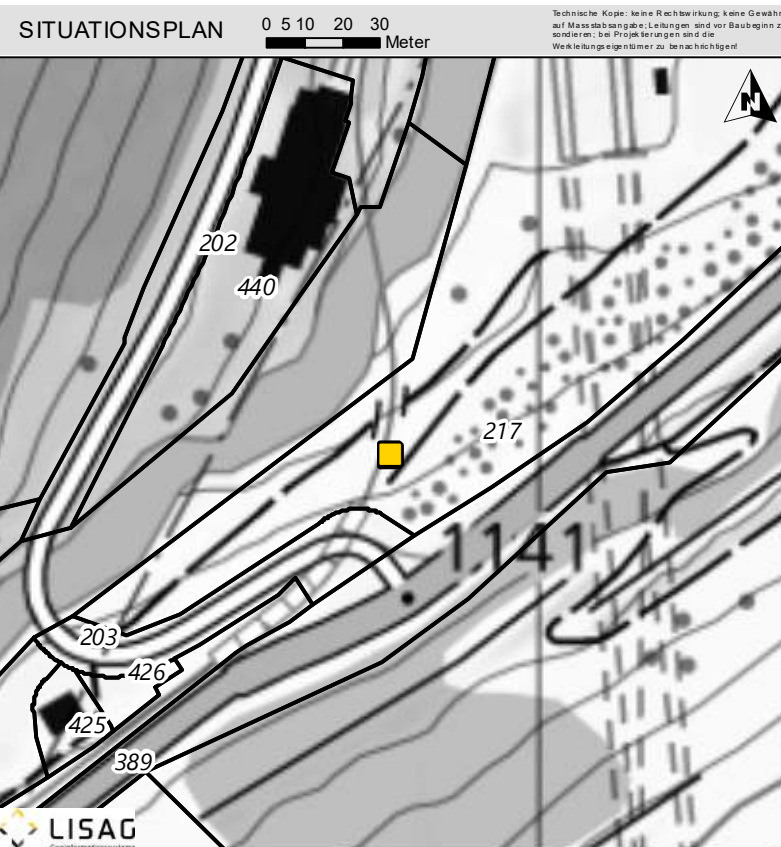
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHELEN

Brücke Schöllenenbahn
KE.1208.13
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'961 / 1'168'520
 HB-Nummer: 6
 Parzelle: 217

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das Viadukt aus Granitquadern überquert am südlichen Dorfrand - gegen die Schöllenen hin ansteigend - in einem grossen und vier kleineren Bögen das Flussbett der Reuss. Die Konstruktion aus Granitquadern schwingt sich in einem weit gespannten Bogen über den Fluss. Bergeseitig folgen vier weitere, kleinere Bogen, deren kräftige Pfeiler am nackten Fels der Schöllenschlucht fassen.

ZEITSTELLUNG

Mit dem Bau der Schöllenenbahn wurde 1913 begonnen. Die Bauleitung oblag Ingenieur Paul Zschokke, der auch das Projekt ausgearbeitet hatte. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und finanzielle Schwierigkeiten verzögerten den Baufortschritt. Die Einweihung fand im Juli 1917 statt.

WÜRDIGUNG

Von den Kunstbauten der Schöllenenbahn darf die Brücke über die Reuss bei Göschenen als kühnstes und imposantestes Bauwerk gelten und ist als bedeutende Ingenieurbauwerke prägender Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung.

14.09.2010


SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



14.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 247f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Dammahütte
KE.1208.14
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'678'025 / 1'166'464
 HB-Nummer: 50, 72, 110
 Parzelle: 366

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Die Dammahütte befindet sich südwestlich über dem Göscheneralpsee auf einer Höhe von 2438 m ü.M. unterhalb des Moosstocks. Der kubische Massivbau trägt ein nur schwach auskragendes Satteldach, das mit dunkelgrauem Eternit gedeckt ist. Die Jalousien der kleinformatigen Fensteröffnungen sind in den Luzerner Farben blau-weiss bemalt. Das Innere bietet 25 Gästen Platz.

ZEITSTELLUNG

Die Hütte wurde von Hans Klauser (1880 - 1968) entworfen und als Musterhütte an der Landesausstellung in Bern im Jahr 1914 ausgestellt. 1915 wurde sie am heutigen Standort durch den Baumeister Arthur Strub, Göschenen, aufgebaut. Die Hütte ist im Besitz der SAC-Sektion Pilatus und hat bis heute nur unwesentliche Veränderungen erfahren.

WÜRDIGUNG

Unverfälscht erhaltene SAC-Hütte vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die als Musterhütte an der Landesausstellung in Bern im Jahr 1914 eine typologische Vorbildfunktion. An exponierter Lage mit grossartigem Rundumblick.

21.08.2013


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

21.08.2013



21.08.2013


QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 283.

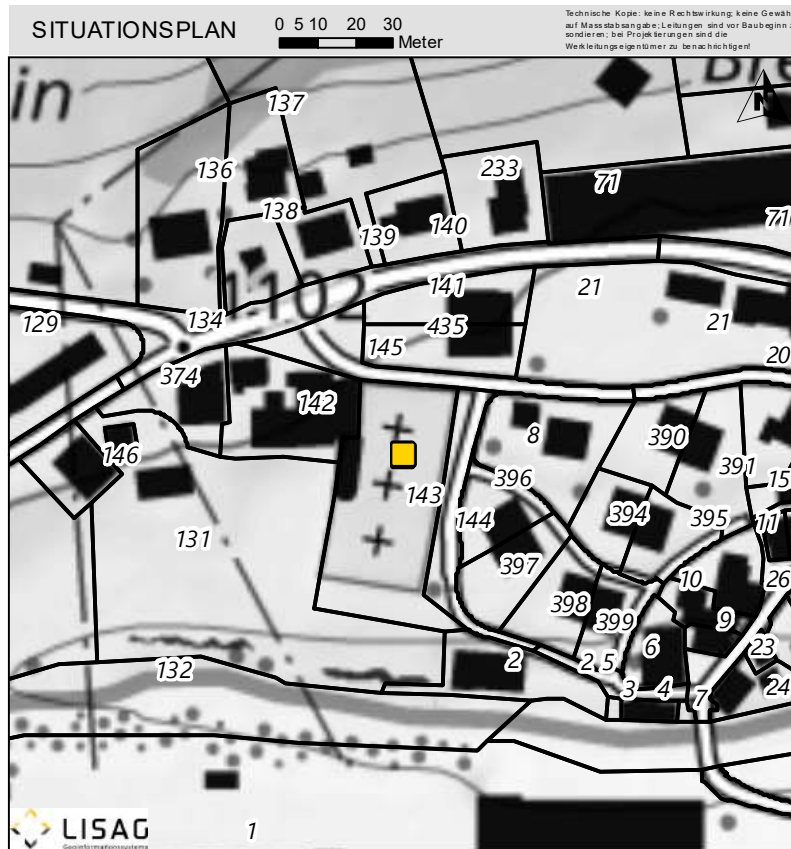
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Denkmal Louis Favre
KE.1208.15
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'688 / 1'169'193
 HB-Nummer: 25
 Parzelle: 143

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das Denkmal für die Opfer des Gotthardeisenbahntunnel steht in der Mitte des Friedhofs am Westrand des Dorfes Göschenen. Die Büste des am 19. Juli 1879 verstorbenen Unternehmers und Tunnelbauers ruht auf einer Granitstele mit der Inschrift "VICTIMIS LABORES CHRISTIANA COMUNIO 1889". Am Fuss der Stele sitzt die Ganzfigur eines Tunnelarbeiters mit Öllampe und Werkzeugen in der Hand. Vgl. dazu auch Beschrieb Gesamtanlage KA.1208.03

ZEITSTELLUNG

Das Denkmal zu Ehren und in Erinnerung an die Opfer des Tunnelbaus und insb. den am 19. Juli 1879 im Tunnel an einem Schlaganfall verstorbenen Louis Favre wurde 1888 durch Pietro Andreoletti (1860-1933) aus Porto Ceresio in Italien geschaffen. Eine erste Geldsammlung für ein Denkmal wurde bereits 1879 in Göschenen durchgeführt. Eine weitere unter Ingenieuren und Arbeitern erfolgte 1880-1881. Nachdem der Versuch des Bildhauers Richard Kissling gescheitert war, das Hauptmonument in Luzern zu realisieren, beschloss der Gemeinderat von Göschenen 1887, in Göschenen ein Denkmal zu setzen. Der zuvor gesammelte Betrag wurde zur Finanzierung herangezogen, und auch die Gotthardbahndirektion leistete einen Beitrag. Die Gesamtkosten beliefen sich auf damals Fr. 4'000.-. Die Einweihung erfolgte am 19.9.1889.

WÜRDIGUNG

Zentrales Monument des Friedhofs von Göschenen, dessen beachtlicher künstlerischer Wert von der historischen Bedeutung überragt wird.

26.07.2012


SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands.

26.07.2012



26.07.2012


QUELLEN / LITERATUR

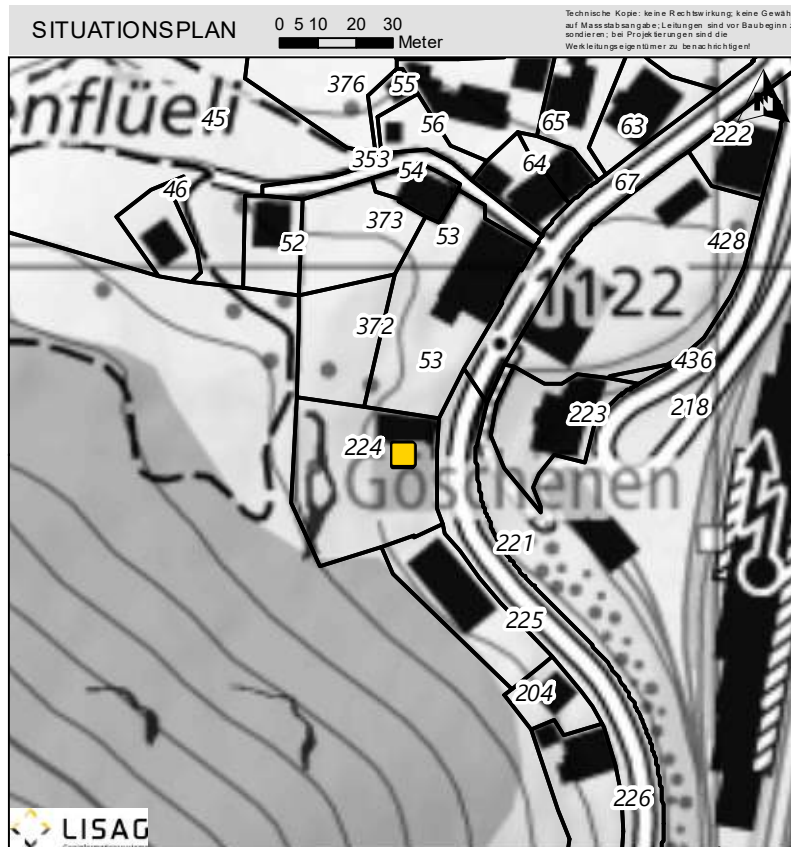
ISOS Göschenen E 0.0.24; Muheim 1975, S. 80-82; Brunner 2008, S. 260f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
GÖSCHEHEN**
Dependance zu ehem. Grand-Hôtel
KE.1208.17
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'918 / 1'168'950
 HB-Nummer: 340
 Parzelle: 224

Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Die ehem. Dependance bzw. Jugendherberge liegt an der Gotthardstrasse im Oberdorf über dem Bahnhofplatz. Der kubische insgesamt dreigeschossige Baukörper mit Sockel- und zwei Obergeschossen wird von einem Zeltdach gedeckt. Die Gebäudeecken der Obergeschosse sind mit rustizierenden Putzfugen verziert. Die gegen Osten gerichtete Schaufassade ist in fünf Fensterachsen gegliedert, ein Risalit mit Balkon betont die mittleren drei Fensterachsen. Der Balkon übernimmt gleichzeitig die Funktion eines Vordaches zum Eingang.

ZEITSTELLUNG

1873 erhielt der Posthalter Karl Arnold die Bewilligung in seinem Haus eine Wirtschaft zu führen. Das Gebäude war von Kasimir Nager erbaut worden, wohl nach Plänen des Architekten Karl Hürlimann. Um 1880 wird das Haus auf Plänen als Postbüro verzeichnet, nach 1890 diente das Gebäude den Besitzern des Grand-Hotels Göschenen als Dependance. Nach dem Verkauf des Hotels 1920 richtete der neue Besitzer Johann Tresch eine Jugendherberge ein.

WÜRDIGUNG

Zusammen mit den anderen einstigen Hotelbauten bildet die Dependance zum ehemaligen Grand-Hotel am felsigen Hang oberhalb des Bahnhofs einerseits ein prägendes Element im Ortsbild von Göschenen generell, andererseits als Teil des entsprechenden Gebietes. Die dichte Besiedelung am linken Reussufer - als Auftakt des Dorfes von Norden her - und der markante Hotelbezirk als Ortserweiterung der zweiten Hälfte des 19. Jh. - Richtung Süden - verleiht dem Dorf einen fast städtischen Charakter. Das ehemalige Grand-Hotel - zusammen mit der Dépendance hat als Zeuge der Dorferwicklung und des Tourismus mindestens lokale Bedeutung.

18.06.2020



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



14.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 2.3.17; Brunner 2008, S. 268.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHEHEN

Hotel Krone
KE.1208.18
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'981 / 1'169'043
 HB-Nummer: 80
 Parzelle: 63

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das Hotel Krone ist ein schlichter, viergeschossiger Baukörper mit einer mit Schindeln verkleideten Holzkonstruktion über massivem Sockel und unter Satteldach. Die strassenseitige Hauptfassade des zur Strasse traufständigen Baus weist in den Obergeschossen fünf regelmässig eingeteilte Fensterachsen auf und wird durch einen kleinen, fassadenbündigen Aufbau mit Quergiebel betont.

ZEITSTELLUNG

Diese einst eleganten Hotels oberhalb des Dorfes und über dem Bahnhof wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts errichtet. Nach der Inbetriebnahme der Gotthardbahn erlebten sie einen Höhepunkt, deren Periode mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges jäh endete. Das 1875 errichtete Hotel Krone ist als einziges dieser Objekte noch heute ein Gasthaus.

WÜRDIGUNG

Das Hotel Krone zeugt von der grossen Zeit des Eisenbahnbaus und Tourismus in Göschenen und stellt mit seiner markanten Lage ein wichtiges Element im Ortsbild dar. Das Objekt ist Zeuge der lokalen Tourismusgeschichte im Zusammenhang mit dem Bau der Gotthardbahn.

03.06.2015


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



28.05.2015


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 2.3.18; Brunner 2008, S. 267.

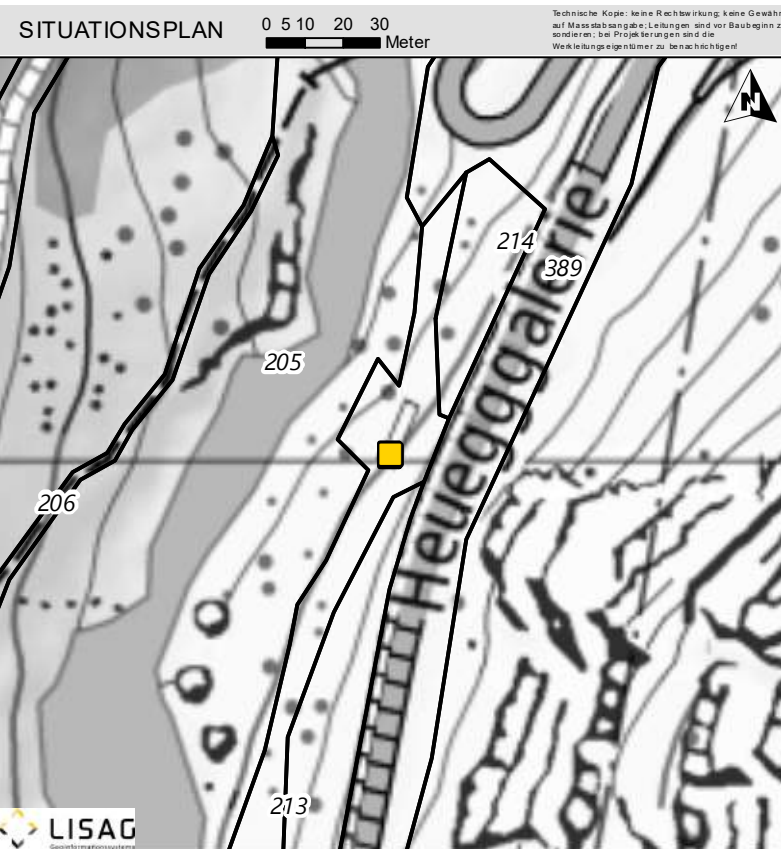
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHELEN

Reste eines Kraftwerks für den Tunnelbau
KE.1208.19
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'694 / 1'168'001
 HB-Nummer:
 Parzelle: 213

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

In der Schöllenen oberhalb der Häderlisbrücke befinden sich rechts der Reuss Ruinen, die Teile eines kleinen Kraftwerkkomplexes waren. Erhalten haben sich Schieberhaus, Wasserfassungen und Teile der Druckleitungen, die das Wasser zu einem heute noch bestehenden Kompressorenhaus, einem langgestreckten, eingeschossigen Baukörper am Eingang des Tunnels leiteten. Darin befanden sich vier Turbinen, die Druckluft erzeugten, welche für die im Vortrieb eingesetzten Stossbohrer gebraucht wurde und mittels Überdruckprinzip gleichzeitig für die Tunnelbelüftung sorgten.

ZEITSTELLUNG

1875 erhielt der Unternehmer Louis Favre die Konzession, um die Wasserkraft in der Schöllenen nutzen zu können. Mit dem Kraftwerk wurde Druckluft und Energie für die Werkstätten erzeugt. Die Druckluft wurde verwendet für den Antrieb der Bohrmaschinen und erfüllte gleichzeitig die Funktion einer Frischluftzufuhr für die Tunnelarbeiter (Überdruckprinzip).

WÜRDIGUNG

Die Reste der ehem. Wasserfassung in der Schöllenen sind ein wichtiger Zeuge aus der Bauzeit des Eisenbahntunnels von 1872 - 1882 und damit ein wichtiges historisches Zeugnis von eisenbahn- oder technikhistorischer Bedeutung.

14.09.2010


SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands.

14.09.2010



14.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 246f.

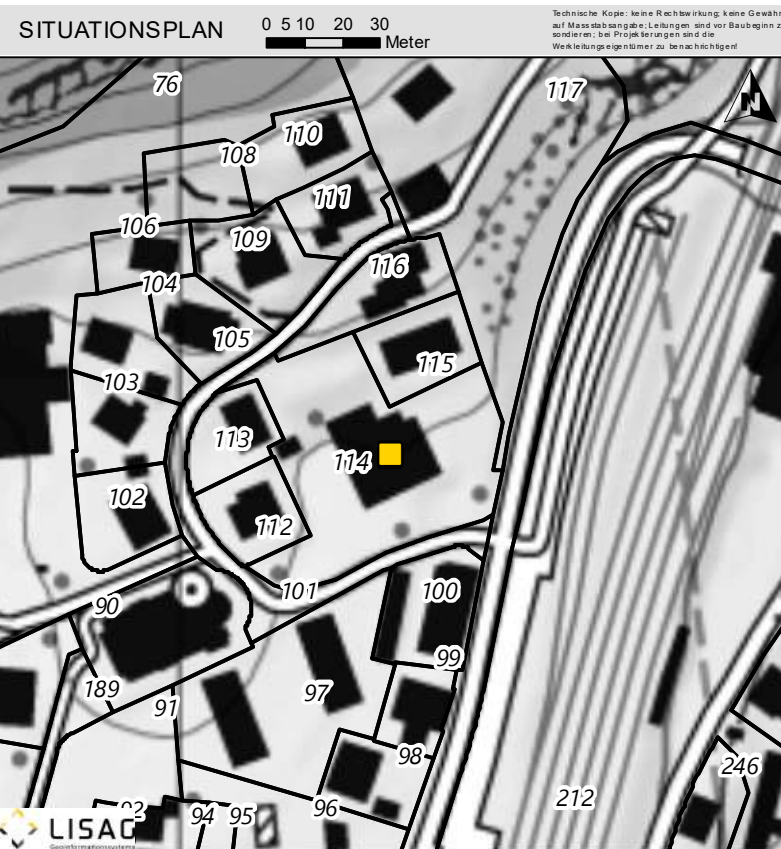
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHEHEN

Schulhaus
KE.1208.20
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'688'056 / 1'169'284
 HB-Nummer: 527
 Parzelle: 114

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das 1909 erbaute Schulhaus steht in leicht erhöhter Lage nordöstlich der Pfarrkirche in der Winterhalden. Der repräsentative Korbbau ist ein mit Granitquaderwerk verkleideter, zweigeschossiger Massivbau mit aufgesetztem - teilweise in Holz verkleidetem - Dachgeschoss mit einfachem Satteldach und Zwerchgiebel. An das Bauvolumen schliesst sich in südwestlicher Richtung der verputzte Erweiterungsbau an. Das Sgraffito "Flötender" ist eine 1961 geschaffene, qualitätsvolle Arbeit von Hans Schilter (1918-1988) aus Goldau SZ. Durch die Verwendung von Granit als Fassadenmaterial tritt der Schulhausbau in einen städtebaulichen und zurückhaltenden architektonischen Bezug zum benachbarten Pfarrhaus und der Pfarrkirche.

ZEITSTELLUNG

Der Beschluss für einen Schulhausneubau am heutigen Standort anstelle des zu klein gewordenen Schul- und Pfrundhauses neben der alten Kirche wurde 1907 gefasst. Mit der Projektierung wurde die Luzerner Architekten Hans Theiler und Gustav Helber betraut. Der Bau erfolgte im Jahre 1909 gleichzeitig mit dem benachbarten Pfarrhaus, das zwischen Kirche und Schulhaus steht. 1959-1961 wurde das Schulhaus renoviert und um zwei Klassenzimmer erweitert. Aus dieser Zeit stammt das Fresko von Hans Schilter.

WÜRDIGUNG

Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Für das Ortsbild von Göschenen wichtiger Akzent mit beachtlichem Wert für die lokale Siedlungs- und Sozialgeschichte. Das straff und konsequent gestaltete Gebäude ist stilistisch der so genannten Reformarchitektur oder dem Heimatstil zuzuordnen. Mit den gekoppelten Fensterreihen im 1. Obergeschoss - mit durchlaufendem Sims und Sturz - besitzt es einen besonderen und architektonisch interessanten Akzent. Das Gebäude lässt seine Bestimmung als neuzeitlicher Schulbau erkennen und ist bedeutender Zeuge der bildungspolitischen Anstrengungen in Göschenen.

18.06.2020


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



14.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 1.0.6; Brunner 2008, S. 296f.

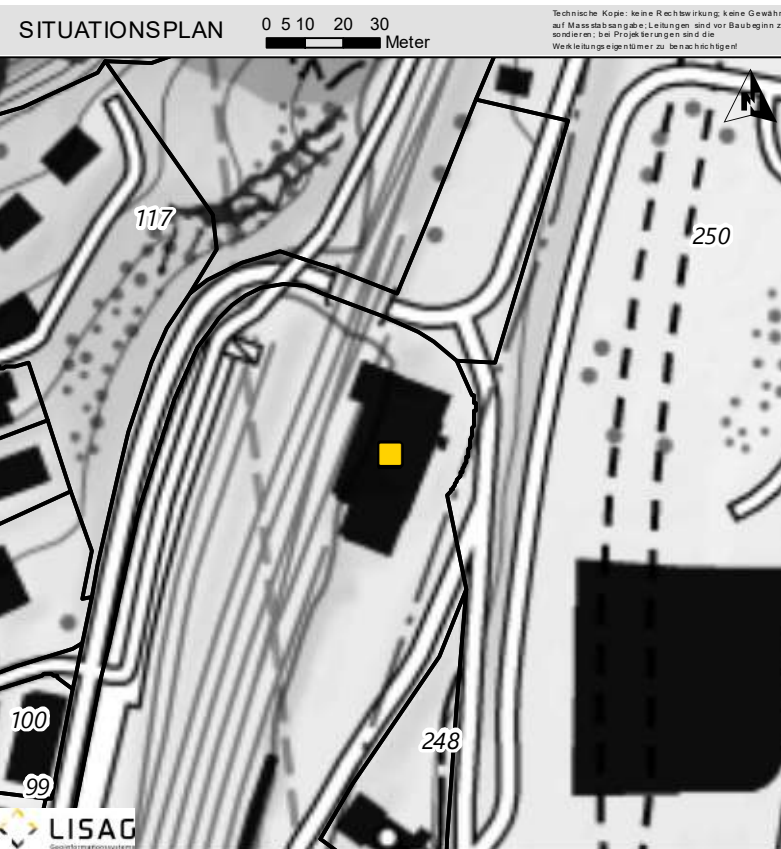
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Unterwerk Göschenen
KE.1208.21
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'688'164 / 1'169'318
 HB-Nummer: 6
 Parzelle: 212

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Das Unterwerk steht am nördlichen Ortsausgang östlich der Gleisanlagen. Der mächtige, mit Granitquadern verblendete Massivbau mit einfachem Satteldach wirkt wuchtig und seiner bahntechnischen Funktion entsprechend verschlossen. Als Unterstation dient es der Versorgung der Bahnstrecke mit Bahnstrom - einerseits des Gotthardbahntunnels und andererseits eines Teils der Strecke Richtung Wassen. Das Volumen tritt aussen dreigeschossig in Erscheinung und besitzt mit im Innern teilweise mehrgeschossig hohe Räume. Seiner Funktion entsprechend weist die Baute relativ kleinformatige Fenster auf. Weitere, ähnliche Bauten bestehen entsprechend dem Streckencharakter der Bahn auch anderswo, insbesondere auch südlich des Gotthard - wie beispielsweise in Giornico.

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude wurde als Verteilzentrum des neubauten Kraftwerks Amsteg im Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Gotthardbahn 1919/1920 nach Plänen von Alfred Ramseyer errichtet. Noch heute dient es - im Innern den aktuellen Bedürfnissen entsprechend angepasst - diesem Zweck.

WÜRDIGUNG

Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Wichtiges und in seiner Massivität bemerkenswertes eisenbahn- und technikhistorisches Zeugnis aus der Zeit der Elektrifizierung der Gotthardbahn mit hohem Stellen- und Identifikationswert für das Ortsbild am nördlichen Ortseingang von Göschenen. Eisenbahnhistorisch - innerhalb dem übergeordnetem Wert der Gotthardstrecke - von wesentlicher Bedeutung und von hohem Stellenwert für die lokale Gemeindehistorie.

14.09.2010


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



14.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.43; Brunner 2008, S. 247.

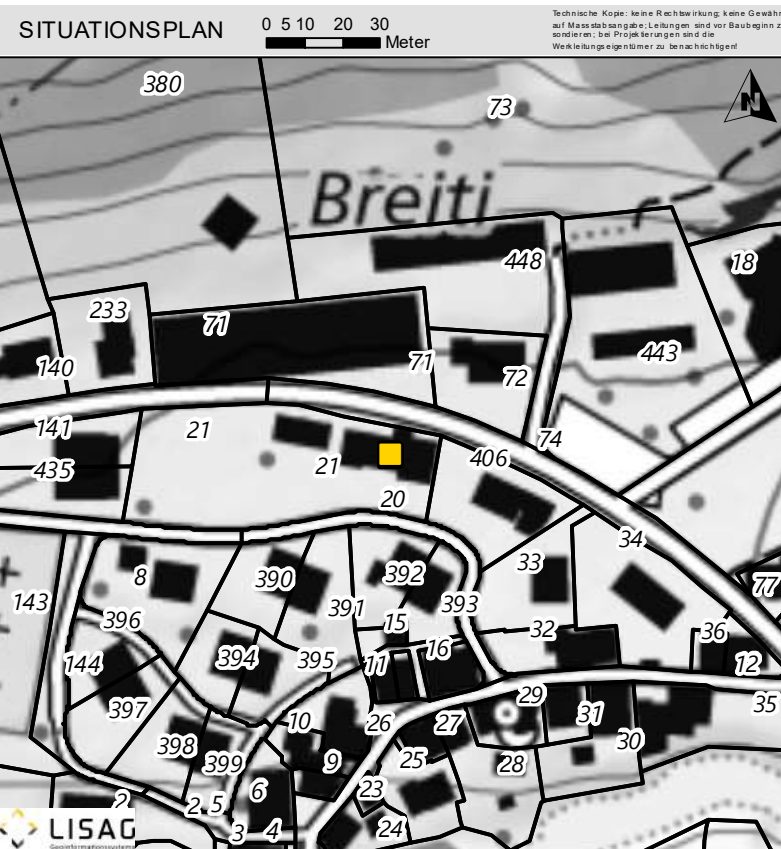
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Villa Bergruh
KE.1208.22
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'788 / 1'169'231
 HB-Nummer: 292
 Parzelle: 21

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Die Villa Bergruh liegt am östlichen Ortsrand an der Strasse zur Göscheneralp. Das zweigeschossige, massive Wohnhaus trägt ein steiles Satteldach mit Quergiebel. Es wird von einem schmiedeeisernen Zaun umfriedet. Als schmückende, noch historisierende Elemente weist es eine Eckquadrierung und Laubsägeverzierungen in den Giebeln auf. Stilistisch ist das Gebäude, das einst ein bemerkenswertes Interieur aufwies, dem Schweizer Holzstil verpflichtet. Durch Renovationen und Umbauten zur Arztpraxis hat das Haus zwar nachhaltige Veränderungen erfahren, insbesondere jedoch seinen äusseren Charakter indessen jedoch bewahren können.

ZEITSTELLUNG

1899 erwarb der damals weitbekannte Schriftsteller und Gastwirt des Göschener Bahnhofbuffets Ernst Zahn (1867-1952) ein Grundstück und liess darauf 1900 die Villa Bergruh erbauen, in der er bis 1917 wohnte und arbeitete, bevor er nach Meggen LU umzog. Seit 1919 ist die Villa im Besitz der Gemeinde Göschenen.

WÜRDIGUNG

In Göschenen einzigartiger Bau des Schweizer Holzstils, der ein charakteristisches und aufgrund seiner Seltenheit ein für das Ortsbild bedeutendes Element darstellt. Zudem weist die Villa durch seinen Erbauer und Bewohner Ernst Zahn einen hohen lokalhistorischen Wert auf.

SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

18.06.2020



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

18.06.2020



18.06.2020



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 0.0.31; Brunner 2008, S. 264f.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHELEN

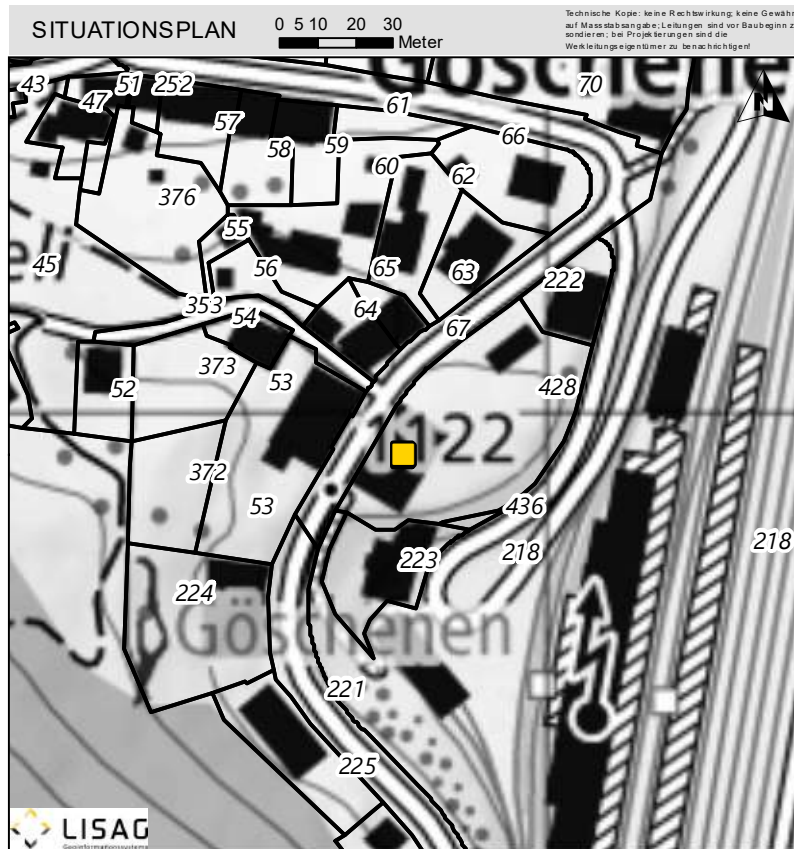
Wohnhaus für SBB-Beamte (Sektionshaus)
KE.1208.23
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'687'962 / 1'168'989

HB-Nummer:

Parzelle: 428

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Der mächtige Wohnhausbau für SBB-Beamte befindet sich als volumetrisches Pendant zum gegenüberliegenden ehem. Grandhotel Göschenen. Der schlicht, aber sehr sorgfältig gestaltete dreigeschossige Bau wird von einem einfachen Satteldach abgeschlossen und ist traufständig zur Strasse hin orientiert. Das Erdgeschoss ist durch Putzfugen und das umlaufende Gurtgesimse als Sockel behandelt, Ecklisenen mit Fugenteilung betonen die Gebäudekanten. Die strassenseitige Hauptfront wird durch sechs Fensterachsen gegliedert, die Giebelseiten durch deren drei.

ZEITSTELLUNG

Das Haus wurde 1873 nach Plänen von Adolf Göller (u.a. Architekt des Bahnhofgebäudes in Bellinzona) durch die Baumeister Josef Püntener und Josef Spalt gebaut. 1875 wird es auf der Ansicht von J. A. Honegger als «Bureau der Gotthardbahndirektion» bezeichnet. Nach der Fertigstellung des Gotthardtunnels diente das Gebäude als Wohnhaus und hat sich nahezu unverändert erhalten.

WÜRDIGUNG

Der Bau ist einem späten, nüchternen Klassizismus verpflichtet und diente während des Tunnelbaus als Büro der Gotthardbahndirektion. Das Gebäude ist damit eng mit der Geschichte und dem übergeordneten historischen Wert der Gotthardbahn verbunden. Es ist weitgehend original erhalten.

04.06.2013


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattungselemente im Innern.

05.04.2010



05.04.2010


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 2.3.21; Brunner 2008, S. 268.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

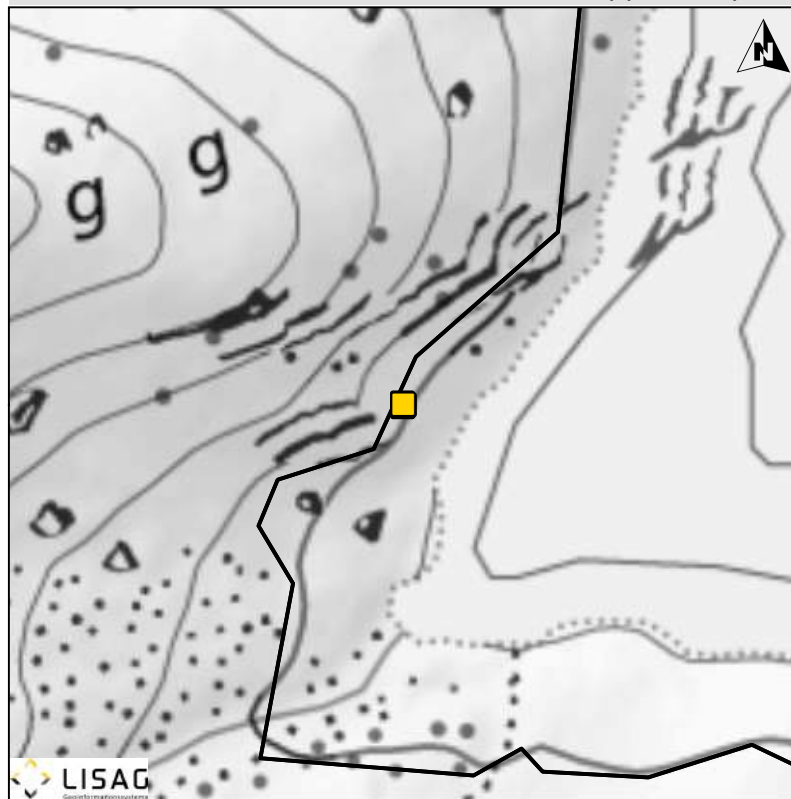
 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zeichenstein am Weg zur Dammahütte
KE.1208.24
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'679'181 / 1'166'480
HB-Nummer: 494
Parzelle: 365

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

 SITUATIONSPLAN 0 5 10 20 30
Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr
auf Massstabangabe, Leistungen und vor Baubeginn zu
ändern; bei Projektierungen sind die
Veränderungen gegenüber der Vorzeichnung zu berücksichtigen

BESCHREIBUNG

Der Zeichenstein befindet sich südlich des Göscheneralpsees unterhalb des Weges zur Dammahütte auf rund 1800 m. ü. M. Granitstein mit Jahreszahlen, Initialen und Alpzeichen, von denen einige identifizierbar sind. Die heraldischen Alpzeichen, mittelalterlichen Steinmetzzeichen nicht unähnlich, weisen fast immer ein Kreuz in Kombination mit einem oder zwei weiteren Symbolen auf: mit einem Dächlein, einem Geissfuss, einem Stern oder einem Dreieck. Sie können den Familien Baumann, Gamma, Mattli, Nell, Senn und Regli zugeordnet werden. Einige indes, etwa das Zeichen für eine Leiter, sind unklar.

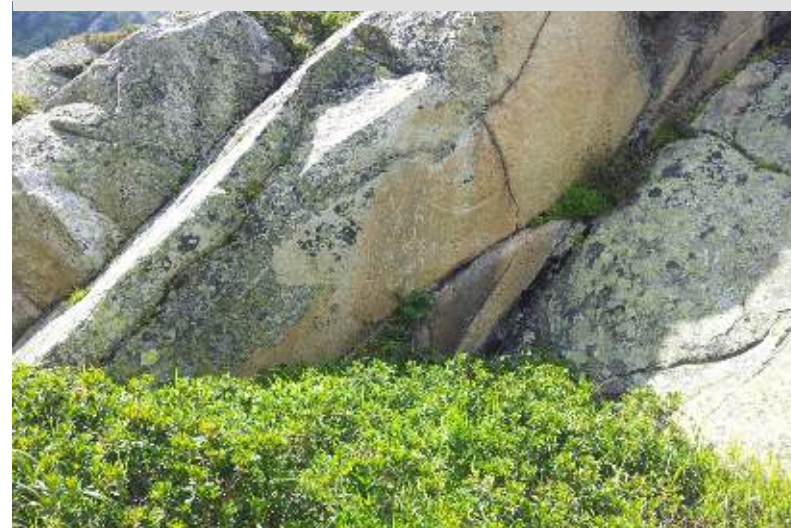
ZEITSTELLUNG

Der von Älplern geritzte Stein trägt die Jahreszahlen "1660" und "1767".

WÜRDIGUNG

Zeichenstein mit gut lesbaren Einritzungen, reich an Inschriften und, wie die Jahrzahl 1660 belegt, Zeuge einer weit zurückreichenden Alpwirtschaft. Von hoher lokaler Bedeutung für die Alp- und Siedlungsgeschichte von Göschenen oder des oberen Reusstales. Ob die deutlich erkennbaren Jahreszahlen, wie dies Max Oechslin vermutet, im Zusammenhang mit dem Vorrücken des Damma- oder Wintergletschers stehen und so mit einem Bann zu tun gehabt haben, ist unklar. Ebenso wahrscheinlich ist es, dass sich Älpler auf dem Stein ohne feste Absicht verewigt haben, wie die vielen, zum Teil bestimmbar Zeichen und Initialen vermuten lassen. Möglich ist zudem, dass sich hier ein Ort für Zusammenkünfte befand, wie etwa beim Zeichenstein in der Waldnacht, wo Mehrung und Kästeilung vorgenommen wurden.

25.07.2012


SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands.

25.07.2012



25.07.2012


QUELLEN / LITERATUR

Schaller-Donauer, S. 300f.; Furrer 1985, S. 65; Oechslin 1927, S. 46;

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

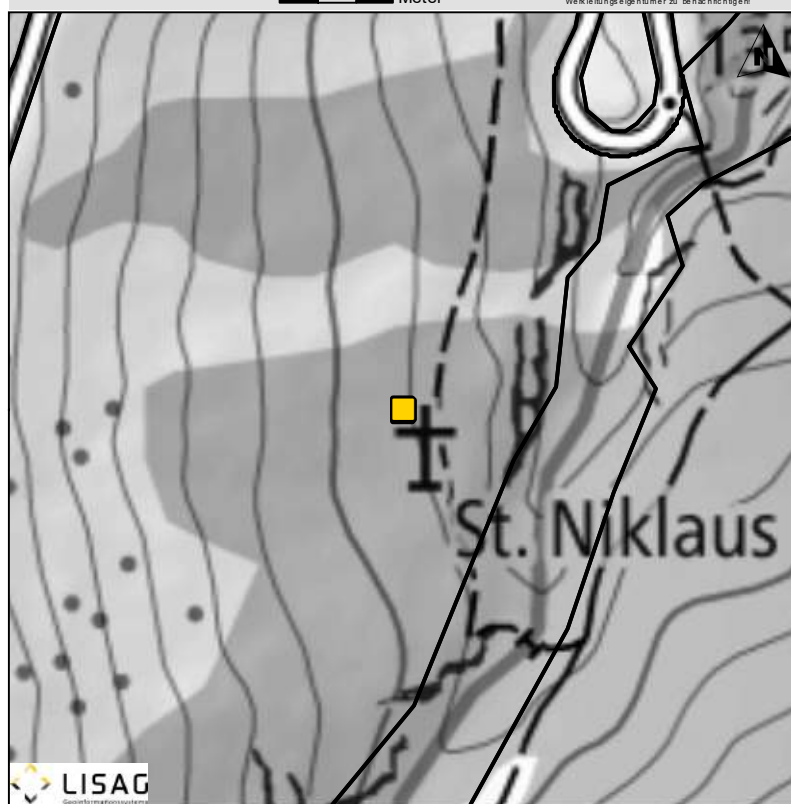
 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Bildstöcklein St. Niklausen (oberhalb Wiggen)
KE.1208.25
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'683'550 / 1'167'871
 HB-Nummer: 46, 72, 110
 Parzelle: 368

Aufnahme-Datum: 16.03.2021

 SITUATIONSPLAN 0 5 10 20 30
 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr
 auf Massstabangabe, Leistungen sind vor Baubeginn zu
 ändern; bei Projektierungen sind die
 Verantwortlichkeiten zu berücksichtigen!


BESCHREIBUNG

Das massive Bildstöcklein mit satteldachartiger Abdeckung befindet sich auf dem Weg von Wiggen nach Gwüest in der Nähe der ehem. Lochbrücke. Die mit unregelmässigen Granitsteinen umrahmte Nische birgt eine Nikolausfigur aus der Zeit des Wiederaufbaus um 1900.

ZEITSTELLUNG

Am Standort des Bildstöckleins bestand bis 1880 eine St. Nikolaus Kapelle. Nach der Zerstörung durch einen Felsblock wurde 1901 das Bildstöcklein - möglicherweise als Bannzeichen - gebaut.

WÜRDIGUNG

Das Bildstöckli St. Nikolaus bezeichnet am historischen Verkehrsweg nach der Göscheneralp den Standort einer Ende des 19. Jh. durch ein Naturereignis zerstörte Kapelle. Als Wegbegleiter und Zeuge der historischen Sakrallandschaft und Zeichen der Volksfrömmigkeit kommt ihm eine lokale Bedeutung zu.

23.07.2020



SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands.

23.07.2020



23.07.2020



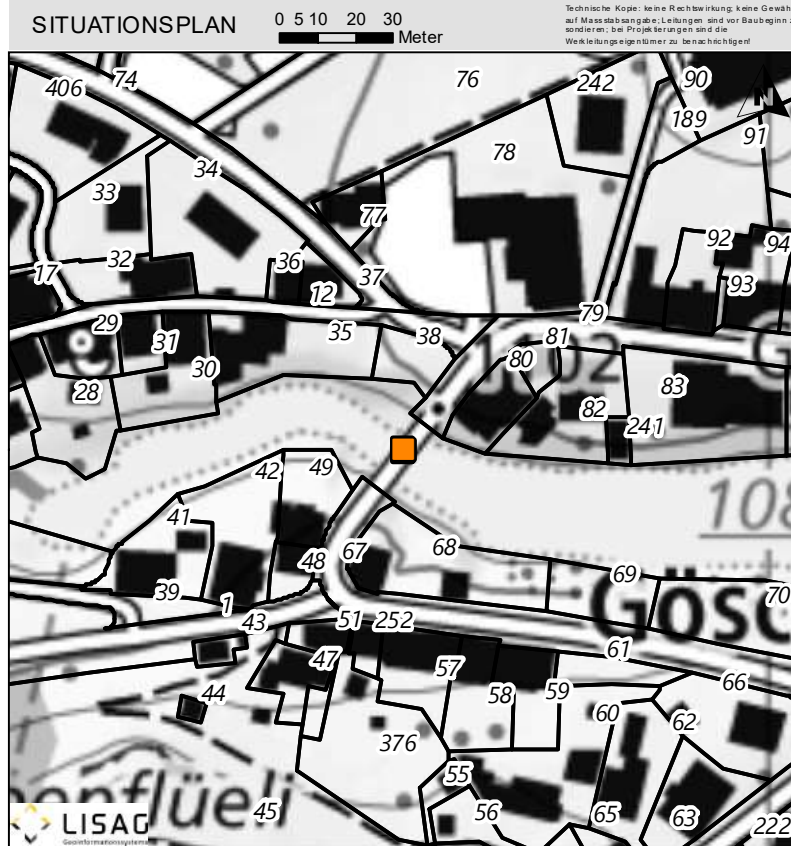
QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 273.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR
**GEMEINDE
GÖSCHENEN**
Dorfbrücke über Göschener Reuss
KE.1208.27
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'687'904 / 1'169'134
 HB-Nummer:
 Parzelle: 50

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


BESCHREIBUNG

Die Brücke der heutigen Kantonsstrasse überquert die Göscheneralp-Reuss bzw. den Stausee in einem einzigen Bogen von 19.2 Metern Spannweite. Vorstehende Widerlager mit zurückgesetzten, sich nach oben verjüngenden Flügelmauern. Die Bogenquader reichen bis an die in jüngerer Zeit erneuerte Fahrbahnplatte aus Beton

ZEITSTELLUNG

Die Dorfbrücke wurde nach Plänen von Karl Emanuel Müller gebaut und 1830 fertiggestellt.

WÜRDIGUNG

Die Dorfbrücke von Göschenen ist eine charakteristische und imposante Bogenbrücke der Kommerzialstrasse über den Gotthardpass von 1830.

18.06.2020


SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands insb. der historischen Elemente.

27.10.2015



27.10.2015


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.23; Brunner 2008, S. 244.

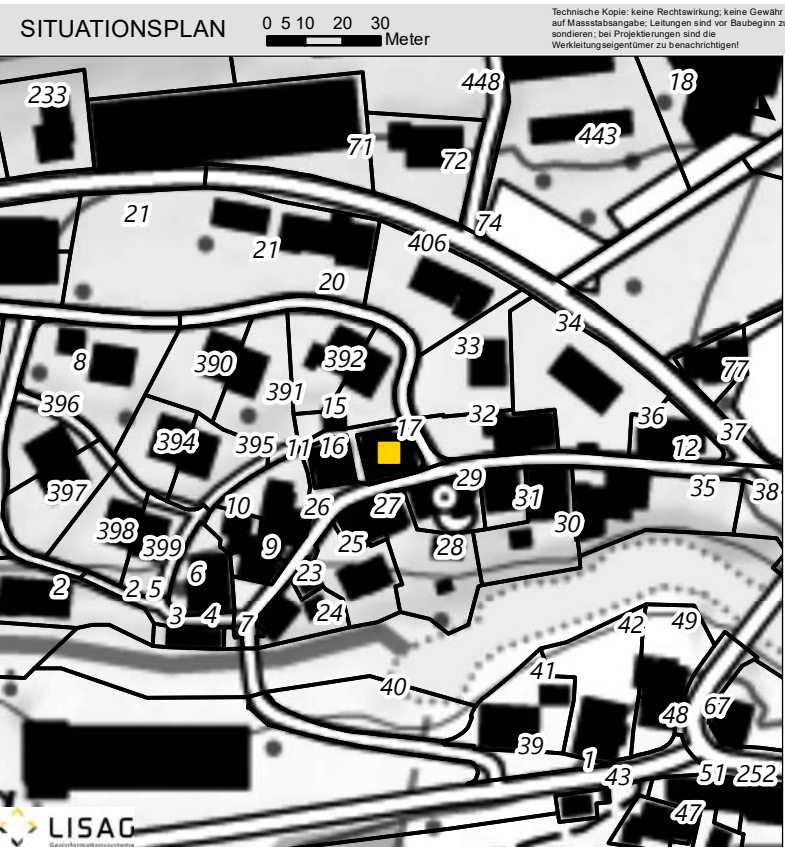
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Haus Unterdorf 44
KE.1208.28
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'804 / 1'169'174
 HB-Nummer: 66, 92
 Parzelle: 17

Aufnahme-Datum: 21.05.2024



BESCHREIBUNG

Das Haus im Unterdorf 44 in Göschenen befindet sich im alten Dorfkern von Göschenen. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden bilden sie die Baugruppe 0.1 im ISOS (Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung), welche mit dem Erhaltungsziel A belegt ist. Das Haus Unterdorf 44 hat dabei mit seiner Lage an einer Weggabelung und direkt gegenüber der Alten Kirche Mariä Himmelfahrt eine besonders prominente Stellung inne. Aufgrund der stilistischen Merkmale ist der heute verschindelte Blockbau ins 17. Jahrhundert zu datieren. Grundstruktur und Erscheinungsbild sind weitgehend erhalten.

ZEITSTELLUNG

Aufgrund seiner Situation im Ortsbild und der stilistischen Merkmale ist der heute verschindelte Blockbau ins 17. Jahrhundert zu datieren.

WÜRDIGUNG

Charakteristischer Blockbau im historischen Ortskern von Göschenen.

03.05.2024



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

03.05.2024



03.05.2024



QUELLEN / LITERATUR

BHI Gö I/10; Brunner 2008, S. 264.

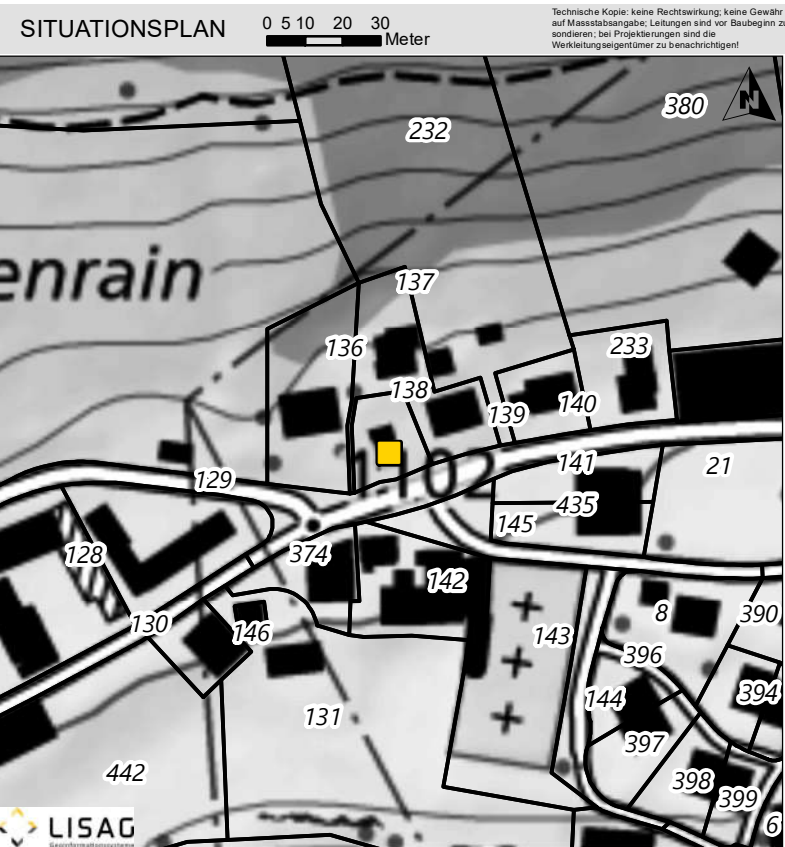
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
GÖSCHENEN

Evangelisch-reformierte Kirche
KE.1208.29
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'687'650 / 1'169'241
HB-Nummer:
Parzelle: 138

Aufnahme-Datum: 21.05.2024


BESCHREIBUNG

Die evangelisch-reformierte Kirche liegt im westlichen Dorfteil an der Göschenalpstrasse. Ihre schlichte Form ist geprägt von der geometrischen Form des Dreiecks. Das Eternit gedeckte Satteldach ist bis zum Sockel heruntergezogen. Auf dem Flugbalken über dem Eingang ist Zwinglis Spruch "Der her beschirmt sin kilchen" angebracht. Der aus Blech geformte Hahn auf dem Dach schuf der Engadiner Künstler Turo Pedretti. Das schlichte Innere wird seitlich durch Bandfenster belichtet und enthält ein zentrales, dreieckiges Glasfenster des Bündler Künstlers Gian Casty.

ZEITSTELLUNG

Die evangelisch-reformierte Kirche wurde 1961 nach Plänen von Peter Issler, Architekturbüro Hans und Annemarie Huber-Constam, Zürich, errichtet.

WÜRDIGUNG

Die evangelisch-reformierte Kirche ist eine Besonderheit in der Urner Architekturlandschaft. Sie ist ein charakteristischer Vertreter des modernen, reformierten Kirchenbaus in Uri und in der Schweiz. Ihr kommt als baugeschichtlicher Zeuge architektonisch wie kirchengeschichtlich eine regionale Bedeutung zu.

03.05.2024



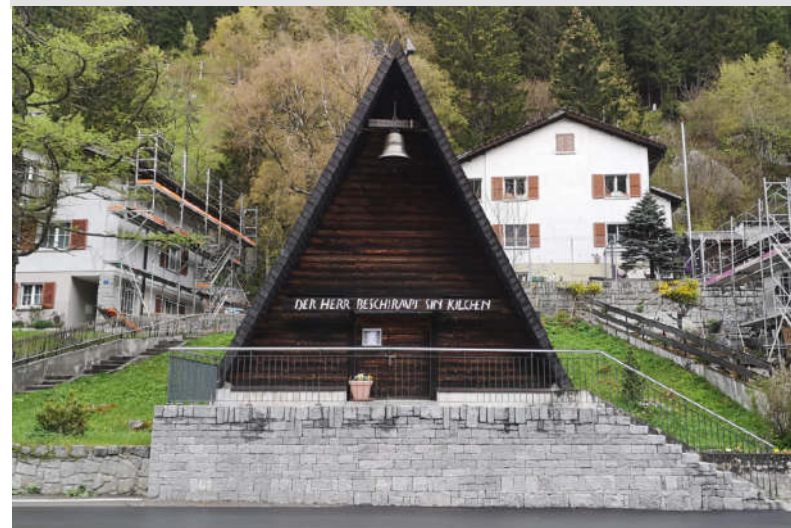
Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

03.05.2024


SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des architektonischen Erscheinungsbilds und der künstlerischen Ausstattungselemente im Innern.

03.05.2024



Letzte Aktualisierung: 10.06.2024

QUELLEN / LITERATUR

Brunner, 2008, S. 29-31, 261f.

Verfasser: ARE URI